

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM. im Monat, bei Zustellung durch die Post 2,50 RM., bei Postbestellung 3 RM. jährlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Verlagspreis: Die 8 seitenlange Kaufzeit 20 Rpf., die 4 seitenlange Zeit der amtlichen Bekanntmachungen 40 Rpf. monatlich. Die 8 seitenlange Kaufzeit im letzten Jahr 1 Reichsmark. Adressänderungsgeld 20 Rpf. monatlich. Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meissen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Rössen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 169. — 86. Jahrgang.

Telegr.-Adr.: „Amtsblatt“

Wilsdruff-Dresden

Postfach: Dresden 2640

Freitag, den 22. Juli 1927

Frankreichs Kindernot.

Wir Deutschen haben immer mit einem leicht spöttischen Lächeln auf die französischen Bemühungen herabgesehen, die schwindende Volkskraft dieses Landes durch allerlei Mittel und Wege zu stärken. Es war ja auch bedenklich, daß sich dort seit 1870 die Bevölkerung nicht oder nur ganz unwesentlich vermehrte, während Deutschlands Volkszahl wuchs und immer weiter wuchs, 1914 schon fast doppelt, soviel zählte als Frankreich. Wir lächelten über das Mittel der Främiierung zahlreicher Kindernachwuchses, ohne leider zu ahnen, daß auch wir einmal in die gleiche Verlegenheit kommen könnten.

Der Krieg hat ja furchtbar aufgeräumt unter Frankreichs Jugend; verhältnismäßig wohl noch mehr als Deutschland hat dieses Land gelitten, das immer wieder Heloten aus seiner Söhne geopfert hat, so daß einem seiner Armeeführer der Beinamen „Blutläufer“ gegeben wurde. Gewiß ist durch die Eroberung Elsaß-Lothringens dieser Verlust zahlenmäßig ausgeglichen worden, aber nicht trat in Frankreich ein, was auch nach früheren Kriegen und in allen anderen Ländern vor sich ging: ein hinausschwellen der jährlichen Geburtenziffer, sozusagen eine verstärkte Reaktion der Volkskraft gegen die vorhergehenden schweren Verluste. Stärker noch als früher macht sich die französische Sinnesart geltend, recht schnell und in ausreichendem Maße soviel Geld zu verdienen, um recht früh ein bequemes Rentnerdasein zu führen. Und allzu viele Kinder „füttern“ dabei, verzögern den Übergang in dieses Rentnerdasein. Das französische Zweikindersystem entspringt privatrechtlichen Gründen, keineswegs wirtschaftlicher Not.

Zu den bisher angewandten teils finanziellen, teils sonstigen Mitteln, in Frankreich den Nachwuchs zu begünstigen, hat man jetzt neue in Vorschlag gebracht. Man braucht ja Soldaten für den riesenhaften „Vertheidigungsplan vom Meer bis Bessort, den man schaffen will. In allzu starkem Kontrast zu den gewaltigen militärischen Anstrengungen, die Frankreich macht, um seine Hegemonie in Europa aufrechtzuerhalten, steht die schwindende Volkskraft. Und — die Kolonialsoldaten sollen doch schließlich nicht alles allein leisten! Da hat man, um Ehebündnisse zu befestigen, mehrere Gesetzesbestimmungen abgeschafft, wonach die Eheschließung Minderjähriger an die elterliche Zustimmung geknüpft war. Und die „Nationale Vereinigung für die französische Volksvermehrung“ propagiert eifrig die Schaffung eines — Kinderstimmrechts. Allerdings soll dies derart ausgebaut werden, daß die Stimmen der Kinder denen der Eltern zuzurechnen sind und von diesen abgegeben werden sollen. Denn, so argumentiert man, der neue Modifizierungsplan für den Kriegszustand erfasse ja auch die Kinder bis weit unter dem stimmfähigen Alter und Kriegsdienst ziehe Stimmenten nach sich, ein Satz, der ja auch in Deutschland während des Weltkrieges vielfach aufgestellt wurde.

Es mag uns gleichgültig sein, wie sich die Durchführung eines solchen Vorschlages politisch auswirken würde — hier interessiert nur, daß er doch zu allererst aus Gründen der Volksvermehrung gemacht wurde. An und für sich ist ja der Gedanke eines Familienstimmrechts theoretisch gar nicht so wichtig und ist bei den Beratungen über ein Piratwahlrecht auch in Deutschland vorgebracht worden von jenen Kreisen, die in der Familie die Zelle des Staates erblicken. Aber ob sich die französische Elternschaft nun dadurch bewegen lassen soll, für ein Anheben der Geburtenziffer zu sorgen, nur aus dem Grunde, um dann ein mehrfaches Stimmrecht zu erhalten, darf man doch wohl etwas bezweifeln. Sehr viel realere Bedorungen und Unterstützung sind ergebnislos verdrückt. Nicht äußere Mittel, sondern nur eine innere Umkehrung können hier etwas erreichen.

Die Genfer Seeabrüstungskonferenz.

Abbruch oder nicht?
In England betont man, daß ein Abbruch der Verhandlungen der Genfer Seeabrüstungskonferenz gar nicht in Frage komme. Im Gegenteil hätten die gegenseitigen Zugeständnisse zu einer Art Ausgleichsentwurf geführt, der gegenwärtig von den Vereinigten Staaten geprüft werde. Der Grund der Zurückberufung der britischen Vertreter sei, daß Baldwin die Einzelheiten dieses Komplexes vor seiner Abreise nach Kanada zu erfahren wünsche.

In amerikanischen Blättern aber ist man nicht ganz so hoffnungsvoll gestimmt. Die Lage in Genf, deren Schwierigkeit durch die Abreise der britischen Delegation gekennzeichnet ist, veranlaßt in Washington täglich lange Besprechungen, die dem Ausgleich der Meinungsverschiedenheiten innerhalb der einzelnen Ressorts dienen. Während das Staatsdepartement eine Einigung mit England erstrebt, besteht das Marineamt auf der Freiheit in der Frage des Kreuzertyps und der Kanonenkaliber innerhalb der Gesamttonnage. Eine bestimmte Erklärung wird erst nach der Rückkehr der britischen Delegation erwartet. Einige Blätter raten, lieber abzubrechen als

Der rumänische Thronwechsel

König Michael I. von Rumänien.

Der letzte Wille Königs Ferdinands.

Der Thronwechsel in Rumänien hat sich nach allem, was man erfahren konnte, ruhig und reibungslos vollzogen. Von der befürchteten carolistischen Bewegung ist nichts zu verspüren. Prinz Carol, der ehemalige Kronprinz, der in Paris lebt und, wie es scheint, dort auch zu verbleiben gedenkt, hat bisher einen ziemlich passiven Standpunkt eingenommen und keinerlei Reizung gezeigt, zu einem treibenden Faktor irgendeiner Bewegung zu werden. Ob aber andere in seinem Interesse etwas beginnen werden, kann man noch nicht wissen. Das Kabinett Bratianu ist auch weiterhin Herr der Lage



Der junge König Michael I.

und es herrscht im ganzen Lande Ruhe. Trotzdem befinden sich sämtliche Garnisonen in Alarmbereitschaft.

Die Vereidigung der drei Mitglieder des Regenschaftsrates fand in Bukarest in feierlicher Weise vor der Nationalversammlung statt. Sämtliche Mitglieder des Abgeordnetenhauses und des Senats waren in feierlicher Trauer erschienen und eine zahlreiche Zuschauermenge wohnte auf den Galerien der Jeremiekirche bei. Das diplomatische Korps war vollständig erschienen.

England nachzugeben, während andere für eine Verständigung eintreten. Schließlich muß noch bemerkt werden, daß man auch in Tokio nicht reiflos zufrieden ist. Man stimmt zwar im allgemeinen dem vorläufigen englisch-japanischen Kompromiß zu, erachtet aber die vorgeschlagene Gesamtziffer noch immer als zu hoch.

Ruhe in Wien.

Ein Aufruf der österreichischen Bauernschaft.

Die Stimmung in Wien beruhigt sich weiter. Die Wiener Polizeidirektion hat dem Stadtkommando zur Kenntnis gebracht, daß die Situation die weitere Bestellung von militärischer Unterstützung erforderlich macht. Der Polizeipräsident hat einen Tagesbefehl erlassen, worin er der Polizeibeamten gedenkt, die bei den Ereignissen vom 15. und 16. Juli den Tod gefunden haben oder verletzt worden sind. Die Bundesregierung habe ihm aus diesem Anlaß ihr Bedauern über die Opfer zum Ausdruck gebracht und der Wiener Polizei Dank und Anerkennung für ihr maßvolles und opferwilliges Verhalten ausgesprochen. Ungeachtet aller gegen die Sicherheitswache meist aus Verleumdung des wahren Sachverhalts erhobenen Angriffe spreche er allen in diesen Tagen im Dienst gewesenen Polizeibeamten für ihre bewiesene Treue den Dank aus. In dem Tagesbefehl heißt es, daß vier Polizeibeamte den Tod fanden, 58 schwer, darunter einige lebensgefährlich, 202 noch unbestimmten Grades und 163 leicht verletzt wurden.

Der Vorstand des Reichsbauernbundes Österreichs war in Wien zur Beratung über die letzten Ereignisse versammelt. Er nahm eine Entschließung an, in welcher es u. a. heißt: Die letzten Schredentage haben deutlich bewiesen, daß die Frage Wien keine Wiener oder österreichische Frage allein, sondern eine internationale Problem geworden ist. Der Reichsbauernbund weiß sich mit dem überwiegenden, besonnenen Teil der österreichischen Bauernschaft ein, daß nur Ruhe und Frieden ein Gedeihen der Wirtschaft ermöglichten und Österreich aufrechten kann. Er ruft daher alle Bauern

„Es lebe der König!“

Unter atemloser Spannung und Stille der Versammlung verkündete der Präsident des Parlaments, daß der König nahe. Aller Augen wandten sich dem Eingang des Hauses zu, durch den der fünfjährige Knabe, der in schwerer Stunde Rumaniens Königsstern bestieg, eintreten sollte.

Von seiner Mutter, der eheverlassenen Gattin des Prinzen Carol, geleitet, erschien König Michael I. und nahm unter rauschenden Hochrufen der Versammlung seinen Platz auf dem Thronstuhle ein. Hinter ihm schritten die drei Mitglieder des Regenschaftsrates, Prinz Nikolaus, der Patriarch Christea und der Präsident des Obersten Gerichtshofes, Budzujan sowie die Kammerherren und Hofdamen. Darauf begannen die Vereidigungszeremonien. Als erster läste Prinz Nikolaus das Kreuz und die Bibel und leistete mit lauter Stimme den Eid der Treue zu König Michael und der Verfassung. Die anderen folgten. Als die Eidesleistung vorüber war, erhob sich der Senatspräsident und rief: „Es lebe der König Michael I!“, worauf der kleine König vortrat und die Versammlung militärisch grüßte. Das ganze Haus brach in endlose Hurareuse aus. Die Königinwitwe Maria, die infolge des Todes ihres Gatten einen Nervenzusammenbruch erlitten hat, wohnte der Feierlichkeit nicht bei.

Die Krone wurde auf König Michael vereidigt. Dem Prinzen Carol wurde von der Regierung mitgeteilt, daß der Staat fest entschlossen sei, den im Januar 1926 gefassten Beschluß über die Thronfolge zu beachten. Bis zur Vereidigung des verstorbenen Königs, dessen Leichnam einbalsamiert wurde, wird das Parlament keine neuen Sitzungen mehr abhalten. Dem Parlament entsprechend, hatte Bratianu dem Regenschaftsrat das Rücktrittsgesuch des Kabinetts überreicht; es wurde jedoch nicht angenommen.

Testamentsöffnung in Sinaia.

In Sinaia wurde in Gegenwart der Königin Maria und der königlichen Familie das Testament König Ferdinands zusammen mit einem an dem Ministerpräsidenten gerichteten Brief veröffentlicht. In diesem Brief bekräftigt König Ferdinand von neuem seinen Wunsch, daß die verfassungsmäßige Regelung der Thronfolgefrage in vollem Umfange geachtet werde. Dieser Wunsch ist durch die Einsetzung des Regenschaftsrates, die Eidesleistung und die Zustimmungserklärung aller Parteien erfüllt worden. Zum Begräbnis des Königs wird aus Deutschland Prinz Wilhelm von Hohenzollern, der Bruder König Ferdinands, erwartet.

Österreich auf, Ruhe und Besonnenheit zu bewahren. Sollten sich durch weitere Hejereien neuerdings Gefahren zeigen, dann mag die Regierung sicher sein, daß die österreichische Bauernschaft sich bereit hält, zusammen mit den Sicherheitsorganen die feilsche Arbeit, das Leben der Bürger und unsere Heimat mit allen Mitteln zu schützen. Die Vertrauensmänner der Tiroler Bauernschaft hatten in einer Versammlung anlässlich der Ereignisse in Wien auch die Verlegung der Bundesregierung in eine andere Stadt gefordert, um die Unabhängigkeit der Regierung zu sichern.

Wie die „Neue Freie Presse“ erfährt, wird gegen den hier verhafteten kommunistischen preussischen Landtagsabgeordneten Bied ein strafrechtliches Untersuchungsverfahren eingeleitet werden, da er verdächtig ist, an der Agitation zur Veranlassung neuer Unruhen teilgenommen zu haben.

Die sozialdemokratische „Volkzeitung“ in Innsbruck meldet, daß auf den sozialdemokratischen Tiroler Landtagsabgeordneten Brunner in Buch bei Schwanden mehrere Gewehrschüsse abgegeben seien. Die Täter seien bereits verhaftet worden.

Ein norwegischer Dampfer überfallen.

Chinesische Piraten rauben 20 000 Dollar.
Der norwegische Dampfer „Solvik“, der am 19. d. Mts. Hongkong mit dem Ziele Saigon verlassen hatte, wurde von Seeräubern, die sich unter die Passagiere von Hongkong gemischt hatten, überfallen. Sie überrumpelten die Offiziere und verwundeten den Kapitän Richard Genstoff schwer. Der zweite Offizier Johnson rang mit zwei Seeräubern, wurde jedoch überwältigt und erschossen. Der Führer der Bande, der scheinbar englisch sprach, gab den ersten Offizier den Befehl, nach der Bucht zu feuern, wobei er drohte, alle weißen Offiziere zu töten, wenn seinen Anweisungen nicht sprach, gab dem ersten Offizier den Befehl, nach der Bucht anzuliegen, legten zwei Schatuppen längs des Schiffes